



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

173 (15.4.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-89660](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-89660)

# General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:  
Journal Mannheim.  
In der Postbox eingetragen unter  
Nr. 2821.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Politik:  
Dr. Paul Darmé,  
für den lokalen und prov. Teil:  
Ernst Müller,  
für den literarischen Teil:  
Eberhard Wagner,  
für den Interessenten-Teil:  
Karl Apfel.  
Rotationsdruck und Verlag der  
Dr. O. Haas'schen Buch-  
druckerei, (Ehemalige Mannheimer  
Enzyklopädie-Verlagsanstalt.)  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgervereins.)  
Eigentümer: Dr. Paul Darmé.

## Mannheimer Journal.

Abonnement:  
70 Pfg. monatlich.  
Früherer Preis 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postan-  
schlag 24. 42 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonel-Beile . . . 20 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 25  
Die Resten im Jahr . . . 60  
Einzel-Nummern . . . 5

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Preis: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 175

Montag, 15. April 1901.

(Abendblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. April.

#### Ein Dementi um jeden Preis

glaubt die konservative Korrespondenz herbeischaufen zu müssen. Und da bisher kein anderes zu bekommen war, macht sie eins nach dem bewährten Rezept: Bezeugt nur, ohne viel zu wissen. Dreist und gottesfürchtig erklärt sie also „auf Grund sicherer Erkundigungen“, daß das Wort vom „Canalschluden“ niemals gefallen sei. Zugleich stellt sie fest, daß bei dem Empfange der Herrenhauspräsidenten durch den Kaiser weder von der Kanalfrage noch von der Frage der Getreibeizölle auch nur ein Wort die Rede gewesen sei. Diese letzte Feststellung ist ganz überflüssig, denn das hat Niemand behauptet. Was aber die „sicheren Erkundigungen“ angeht, so hätte die kons. Korresp. sich die doch nur dem Kaiser selbst holen können. Ja, wenn das Dementi in der Norddeutschen Allgemeinen standen hätte! Aber vielleicht thut die der kons. Korresp. den Gefallen und übernimmt es noch, zur Beruhigung aller ängstlichen Gemüther in der konservativen Partei.

#### Deutsches Wirtschaftswesen.

Auf Grund der nationalwirtschaftlichen Expansion hat die deutsche Volkswirtschaft in ihren einzelnen Zweigen zu einem Umfange sich entwickelt, den man sich voll gegenwärtigen muß, wenn man den Vortheil abschätzen will, der daraus für die Lage im Innern erwachsen ist, und wenn man bemessen will, in welchem Maße die Fähigkeit getrieben ist, auch die für die Fortsetzung und Sicherung dieser Bewegung notwendigen Mittel aufzubringen. Mit welchen Summen heute das volkswirtschaftliche Leben in Deutschland alljährlich zu rechnen hat, dafür liegen einige ziffermäßige Beläge dem jüngst bei G. Fischer in Jena erschienenen Werke von Arthur Dix, „Deutschland auf den Hochstrahlen des Weltwirtschaftsverkehrs“ entnommen. Im vorigen Jahre überstieg der Reichsstaatsbeitrag in Einnahmen und Ausgaben zum ersten Male die zweite Milliarde. Ein Vielfaches dieses Betrages wird jährlich in anderen staatlichen Institutionen und Privatunternehmungen umgesetzt. So beläuft sich der Jahresumsatz der Reichsbank auf 150 Milliarden, der unserer ersten Privatbank auf rund 50 Milliarden. Das deutsche Volkvermögen wird auf etwa 200, das jährliche Volkseinkommen auf 28 Milliarden geschätzt. Der deutsche Außenhandel befreit sich auf 10 Milliarden, das im Auslande arbeitende deutsche Kapital auf 7½; 12 Milliarden arbeiten in den deutschen Eisenbahnen, wo sie Betriebseinnahmen von jährlich 1½ Milliarden und einen Ueberschuß von ¼ Milliarden erbringen. Der Werth der in Deutschland gewonnenen Steinkohlen befreit sich in einem Jahre auf annähernd ¼ Milliarde, der Werth des bearbeiteten Rohelens auf weit über eine Milliarde. Die deutschen Lebensversicherungsgesellschaften arbeiten mit einem Etat, der dem Reichsetat fast genau gleichkommt.

#### Der New-York Herald

treibt die Verdächtigung der deutschen China-Politik betanlich als Spezialport. Neuerdings meldet das Blatt, Deutschland werde die höchsten Entschädigungs-Forderungen in Peking stellen und wolle so China, gleich Syhos, ein Pfund Fleisch heraus-schneiden, daß dieses daran verdoluen müsse. Der amerikanische Vertreter werde jedoch eine Kombination gegen Deutschland bewirken, da die deutschen Forderungen eine permanente Besetzung Chinas bezweckten. Diese neue Verdächtigung des New-Yorker

Blattes wird nun schon durch die Meldung überholt, daß Rußland die höchsten Entschädigungsansprüche geltend machen werde. Warten wir also ab, ob der „Herald“ nun die Freundlichkeit haben wird, Rußland als Syhos zu bezeichnen? Was vollends die Unterstellung betrifft, Deutschland strebe auf eine „permanente Besetzung“ Chinas hin, so dürfte zu ihrer Widerlegung doch wohl die von maßgebender deutscher Seite wiederholt abgegebene Erklärung genügen, daß man den Wunsch hege, die deutschen Truppen möglichst bald aus China wieder zurückzuziehen.

#### Der Sinesische Hof und die Friedensverhandlungen.

Aus Shanghai wird unter dem 8. März gemeldet: Ueber die wahre Haltung des Hofes den Friedensverhandlungen gegenüber, befindet man sich eigentlich auch noch heute völlig im Dunkeln. Zwar fehlt es nicht an gewissen Anzeichen, daß der Kaiser von China bestrebt ist, sich mit den fremden Mächten auszusöhnen. Dahin dürfte vor Allem ein Edikt gehören, durch das alle kaiserlichen Gebitte aus der Zeit der Belagerung der Gesandtschaften in Peking annullirt werden; es heißt in dem Schriftstück, daß der Kaiser erst, nachdem er Peking verlassen hatte, erfahren habe, was vorgegangen sei. Die Gebitte von Mitte Juni bis Mitte August seien ihm einfach von gewissen Prinzen abgenommen worden. Auch sollten Li und Pring Tsching neuerdings angewiesen worden sein, die Friedensverhandlungen schnellstens abzuschließen. Aber darüber, ob sie in dem einen oder anderem Punkte wirklich nachgeben wollen, ist weniger Gewißheit zu haben. Ganz besonders ist nichts Bestimmtes darüber zu erfahren, ob der Hof nun wirklich an eine Rückkehr nach Peking denkt oder nicht. Allerdings wird berichtet, der Gouverneur von Schantung, Yuan-Schi-tai, habe bereits aus seinen Truppen eine Eskorte für die Reise des Kaisers ausgewählt; aber daß diese nach Peking aufgedrungen sei, wird bisher nicht gemeldet. Ebenso verlautet neuerdings wieder, daß die Entsendung der Sühne-Gesandtschaft nach Deutschland auf Seiten des kaiserlichen Hofes auf große Schwierigkeiten stoßen würde, auch wenn sie vom Deutschen Kaiser gutgeheißen würde, was wohl, solange die Bedingungen der verbündeten Großmächte von den Chinesen noch nicht erfüllt sind, kaum erwartet werden kann. Im Uebrigen deuten auch andere Anzeichen darauf hin, daß die Chinesen es durchaus nicht all zu eilig mit dem Friedensschluß haben, und man muß mit Bezug auf Alles, was man von Singanfu erwartet, sich mit der größten Geduld wappnen. (Fünf Wochen haben die Chinesen sich ja inzwischen schon noch Zeit gegönnt.)

#### Deutsches Reich.

Konstanz, 14. April. (Die Generalversammlung des nationalliberalen Vereins) wählte an Stelle des nach Karlsruhe berufenen Ministerialraths Dr. Reichardt, Herrn Buchdruckerbesitzer Otto Reuß zum 1. Vorsitzenden. Der Verein hat im letzten Jahr um 18. Prozent seiner Mitglieder zugenommen. Als Hauptziel bezeichnete Herr Reuß, den liberalen Sieg im Landtag zu erhalten und zu befestigen und möglichst auch in der Reichstagswahl wieder den Sieg an die liberale Fahne zu fesseln.

Stuttgart, 14. April. (In der Finanzkommission des württembergischen Landtags) beschwor die Centrumsabgeordnete v. Kiene die Einführung von Kilometerbesten und die Errichtung von Arbeiterauschüssen. Minister v. Soden sprach sich sehr zurückhaltend

aus. Abg. Konrad Haugmann (dem.) bedauerte die Verschleppung der Verhandlungen wegen der süddeutschen Tarifgemeinschaft; es gefähe einfach nichts, weil Preußen keinen guten Willen habe. Redner verlangte Abschaffung der ersten Klasse und des Schnellzugzuschlags, sowie die Einführung der Bahnhofsperre und des Einheitsfahres von 2 Pfg. pro Kilometer. Der Führer der deutschen Partei, Abg. v. Geh, trat gleichfalls für eine Tarifreform ein und zwar solle Württemberg selbstständig vorgehen, wenn es auf Widerstand stoße. Abg. Alth (soz.) schloß sich diesen Ausführungen an. Generaldirektor Staatsrath v. Walz sprach die Hoffnung aus, daß die Tarifreform bald in Fluß kommen werde; seit einem Jahre warte man auf eine Antwort aus Berlin. Die ritterschaftlichen Abgeordneten Freih. v. Willwarth und Graf Verkill befristeten die Einführung der vierten Wagenklasse und traten warm für eine Eisenbahngemeinschaft mit Preußen ein, fanden aber von keiner Seite Unterstützung. v. Kiene betonte, daß eine solche Eisenbahngemeinschaft die Aufgabe eines wesentlichen Theils der Selbstständigkeit Württembergs bedeuten würde. Auch der nationalliberale Abg. Hieber fand den preussisch-hessischen Vertrag wenig verlockend; wenn man eine Vereinigung suche, müsse sie jedenfalls auf anderer Grundlage gesucht werden.

Berlin, 14. April. (Parlamentarisches.) Ebenso wie im Bundesrathe wird, wie wir hören, im Reichstag die neue Braunsteinenernovelle hinsichtlich der Bestimmungen über die Denaturierung angefochten werden. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz dem Bundesrathe erst im Herbst zugehen werden.

(Maschinengewehre.) Am 1. Oktober 1901 werden bei den Jäger-Bataillonen und Infanterie-Regimentern Maschinengewehr-Abtheilungen errichtet, die sich zu dem Bataillon bezw. Regiment in demselben Verhältnis befinden, wie die Kompanien zu ihren Bataillonen und Regimentern. Die Offiziere der Maschinengewehr-Abtheilungen sind Mitglieder der Offizierkorps derjenigen Jäger-Bataillone oder Infanterie-Regimenter, denen die Abtheilungen unterstellt sind.

(Der Geschäftsführer) des Bundes der Landwirthe für die Provinz Sachsen, Bruno Kreutz in Halle a. d. Saale, ist, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, auf Veranlassung des Provinzialvorstandes des Bundes der Landwirthe für die Provinz Sachsen verhaftet worden, weil er verschiedene Unterschlagungen, insbesondere im Verkehr mit einer baderischen Viehverwertungsgenossenschaft, hatte zu Schulden kommen lassen. Die veruntreuten Summen belaufen sich auf etwa 9000 Mark. Der Bund selbst scheint nicht geschädigt zu sein.

#### Frankreich.

p. Paris, 14. April.

#### Der „Zwischenfall“ von Toulon.

Nachdem die Toulonener Feste verklungen sind, will der „Gaulois“ erzählen, wie es sich mit dem französischen ruffischen Zwischenfalle, der Abberufung des russischen Gesandten aus Toulon und seiner Rückkehr nach Vizefranche verhielt. Der Admiral Biritow und seine Offiziere waren bekanntlich zu den verschiedenen Festlichkeiten in Toulon offiziell eingeladen worden, und auch über die Rangordnung hatte man sich schon berathet, daß alle Empfindlichkeiten geschont schienen. Zwei Tage vor der plötzlichen Abfahrt des

#### Tagesneuigkeiten.

Wie Napoleon Pferdefleisch essen sollte. In der Académie de médecine zu Paris widmeten dieser Tage mehrere Mitglieder dem verstorbenen Veterinär Decroix, der sich als Gründer der Liga gegen den Mißbrauch des Tabaks große Verdienste erworben hat, ehrenvolle Nachrufe. Ein alter Militärarzt erzählte bei dieser Gelegenheit eine amüsante Geschichte aus dem Leben Decroix'. Es war im Jahre 1865 oder 1866, so jagte er, als Decroix und ich derselben Kavalleriebrigade angehörten, er als Koharzt, ich als Menschenknecht. Decroix hielt das Pferdefleisch für ein vorzügliches Nahrungsmittel und veröffentlichte in Zeitschriften zahlreiche Artikel, in welchen er die Vorzüge dieser Ernährungsweise hervorhob und mit Begeisterung für die Gründung von Rohschlachtereien eintrat. Auf die Frage des Pferdefleischessens, die damals noch nicht so vorurtheillos behandelt wurde wie heute, bezogen sich auch die meisten seiner offiziellen Berichte. In der Tiefe seines Herzens getränkt durch die Verachtung, welche man dem Pferdefleisch als Nahrungsmittel entgegenbrachte, beschloß er eines Tages, eine große That zu thun. Er richtete einen ausführlichen Bericht an den Kaiser, in welchem er einen wahren Hymnus auf das Pferdefleisch sang; mit großer Wärme trat er dafür ein, daß die Armee mit Pferdefleisch ernährt werden solle, und bezeichnete diese Ernährungsweise als eine der schönsten Errungenschaften des 19. Jahrhunderts. Zuletzt wagte er leise anzudeuten, daß Napoleon selbst mit gutem Beispiele vorangehen könnte. Ob dieser Bericht jemals an seine Adresse gelangte, weiß man nicht; das aber weiß man sicher, daß Decroix 48 Stunden später den Befehl erhielt, sofort bei dem Marschall Vaillant, der damals Minister des kaiserlichen Hauses war, zu erscheinen. Decroix wurde nicht sehr freundlich empfangen. Naum war der unglückselige Neuerer auf der Schwelle erschienen, als ihn der Marschall zornfunkelnden Auges

mit den Worten ansah: „Herr! Sie wagen es, dem Kaiser Pferdefleisch anzubieten!“ — „Herr Marschall . . .“, flammelte Decroix. — „Sie sind wohl verrückt, Herr! Dem Kaiser Pferdefleisch!“ Dann hagelten noch zahlreiche Flüche und Verwünschungen auf Decroix hernieder, und der arme Mann verließ tiefgebeugt das kaiserliche Schloß, in der festen Ueberzeugung, daß er den Rest seines Lebens hinter Kerlmauern bei harter Zwangsarbeit werde verbringen müssen. So schlimm war es nun allerdings nicht; man schenkte das Rohfleisch-Projekt, das Decroix dem Kaiser gemacht hatte, nicht als eine Majestätsbeleidigung anzu sehen, aber der brave Veterinär konnte die traurige Geschichte niemals erzählen, ohne bei der Erzählung auf's Tiefste ergriffen zu werden.

Der prüfliche Waffenhändler. Aus Brüssel schreibt man uns: Die vielen Mordthaten, die in letzter Zeit in Brüssel begangen wurden, haben auf dem Lande ein lebhaftes Echo geweckt; die Einzelheiten der schändlichen Verbrechen werden, stark übertrieben, in jedem Dorfe colportirt und verbreiten überall Furcht und Schrecken. Daß diese Furcht vor dem Ermordeten auch ihre tömischen Seiten hat, beweist folgende amüsante Geschichte, die sich vor Kurzem in einem Dorfe nahe bei Brüssel ereignet hat: Kommt da zwei Tage nach der letzten Brüsseler Mordthat zu dem Pfarrer des Dorfes, der ein guter Mensch, aber ein schlechter Rusikant ist, ein elegant gekleideter Herr, der sich für einen Geheimpolitischen ausgibt, welcher den Auftrag habe, den Urheber des Brüsseler Mordes zu suchen; man bege, sagt er, in der Hauptstadt des Landes den Verdacht, daß der Mordbube in der Gemeinde des Herrn Pfarrers zu suchen sei. Der brave Pfarrer hebt vor Erstaunen und Entsetzen die Arme zum Himmel und fragt, wie er der Justiz des Landes nützlich sein könne. „Mit der Justiz des Landes haben Sie nichts zu thun, Herr Pfarrer,“ erwidert der Geheime, „als überzeugungstreuere Katholik möchte ich Ihnen nur sagen, daß es gut wäre, wenn Sie in Ihrer näch-

sten Predigt eine furchtbare Anklage gegen das Verbrechen schleuderten, um auf die Gläubigen Eindruck zu machen. Denn Sie begreifen doch, daß in diesem Dorfe der Geist des Bösen herrschen muß, wenn hier ein solches Verbrechen geplant werden konnte.“ Der Pfarrer spricht dem Geheimen, der so schöne moralische Eigenschaften zur Schau trägt, seinen innigsten Dank aus und hält am nächsten Tage eine Predigt, die die Phantasie der Gläubigen auf das Lebhafteste erregt; er schilbert ihnen alle Schrecken des Verbrechens und schleudert den Bannstrahl der Kirche gegen den elenden Mörder. Zwei Tage später erfährt der Pfarrer zu seiner schmerzlichen Ueberschuldung, daß der elegante Herr aus Brüssel kein Geheimpolitisch, sondern ein Waffenhändler war. Der Mann befand sich auf einer Geschäftsreise und hatte die Predigt des Pfarrers als Reklame für seine Revolver benutzt, indem er bald nach der Predigt von Haus zu Haus ging, um den von der Mordthat ergriffenen Dörfern seine tadellosen Schießwaffen zum Kauf anzubieten. Er soll goldene Geschäfte gemacht haben.

In dem Leipziger Liebes-Drama, dessen Opfer die Luise Linke geworden ist, wird nach mitgetheilt, daß die Mutter des Keil am Samstag verhaftet wurde. Wie wir bereits meldeten, hat sich die Tragödie in der Wohnung der Frau Keil abgespielt. Als der nach Leipzig geeilte Vater des unglücklichen Mädchens früh, gleich nachdem man die Häuser geöffnet, in der Keilschen Wohnung anklopfte, trat ihm halb bekleidet der junge Keil entgegen. Die Aufforderung, ihm sein Kind heranzugeben, beantwortete der Mensch mit der Versicherung, daß das Mädchen in einem Hotel logire. Inzwischen war auch die alte Keil erschienen und bestätigte die Erklärung des Sohnes, daß die Luise sich nicht in ihrer Wohnung befände. Mit diesem Bescheid eilte Herr Keil auf die Polizeidirektion. Als man das Mädchen in den Hotellisten nicht gemeldet fand, wurde auf Bitten des Vaters das zuständige Revier telephonisch ersucht, einen Schuß-

russischen Geschwaders sandte der französische Botschafter beim Cardinal, Herr Canille Barrère, dem Minister des Aeußeren ein dringliches Telegramm des Inhalts, die Beibehaltung der Russen an einem ausschließlich französisch-italienischen Feste erregte das Mißfallen der italienischen Regierung, welche ihn davon in Kenntniß gesetzt habe. Das Geschwader des Admirals Wirleto müsse von jedem Feste entfernt werden, wenn man nicht wolle, daß die von ihm, Barrère, eingeleitete „prächtige Operation“ in die Brüche gehe. Mit dieser Depesche begab sich Herr Delcassé auf die russische Botschaft, wo er mit einer Jungenfertigkeit, die seine Verlegenheit verrieth, die erhaltene Nachricht vorwies und um sofortige Erledigung der Frage bat. Graf Lambsdorff wurde sogleich von der Mittheilung Delcassés verständigt, worauf eine Petersburger Depesche dem Admiral Wirleto Befehl erteilte, die Anker zu lichten und nach den Gewässern von Barcelona zu steuern. Mit einem Takt und einem Zartgefühl, wovon ein Theil dem russischen Botschafter in Paris zugeschrieben werden muß, wußte der Graf dann die Unvorsichtigkeit unserer Nachbarn wieder gut zu machen. Achtundvierzig Stunden vor der Ankunft des russischen Geschwaders in Vizefranzose war diese Kundgebung dem Minister Delcassé noch nicht bekannt. Das Telegramm des Botschafters Camille Barrère, schießt Vollonais, ist ein historisches Dokument. Jetzt da die Verantwortlichkeit der Einzelnen festgestellt werden muß, ist es nicht überflüssig, auf eine Dazwischenkunft hinzuweisen, die ein großes Streiflicht auf den geheimnißvollen Theatrecoup wirft, dessen schlimmer Wirkung von dem Oberhaupt der Nation vorgebeugt wurde, gegen die er angezettelt war. — Unter den Diplomaten der Republik ist Camille Barrère, wie kaum ein Anderer, den Monarchisten wegen seiner unzweifelhaft republikanischen Gesinnung ein Dorn im Auge. So erklärte sich das Geschrei, das der „Gaulois“ und Andere wegen seiner wirklichen oder vermeintlichen Urheberschaft des Zwischenfalles von Toulon erhoben.

### Aus Stadt und Land.

Wannheim, 15. April 1901.

**• Von der hiesigen Volksschule.** Mit dieser Woche treten verschiedene Neuerungen im Schulbetriebe unserer Stadt in Kraft. Zunächst sind die an Ostern nächsten Jahres zu entlassenden Schüler und Schülerinnen, welche aus irgend welchen Gründen ihren Altersgenossen nicht folgen konnten und also jetzt noch in unteren Klassen sitzen, zu sogenannten Abschlußklassen vereinigt worden, nicht einsehend bei den freierfertigen Klassen geblieben oder mit ihnen aufgeführt. Ohne Zweifel haben diese Klassen eine Zukunft; denn durch entsprechende Veränderung im Lehrplan kann tatsächlich ein gewisser Abschluß der Volksschulbildung erzielt werden; es treten also vorwiegend praktische Fächer in den Vordergrund. Eine zweite Neuerung, die zwar theilweise schon bestand, aber jetzt im ganzen Schulbetriebe durchgeführt wurde, sind die Nachhilfklaffen. Statt die Schwachbegabten aber nicht ganz normal heranwachsenden Schüler repetieren zu lassen, werden aus sämtlichen Nachzügeln der unteren Klassen unter Zuzug eines Lehrers ausgewählt und kleine Hilfsklassen eingerichtet zu höchstens 30 Kindern und zwar, wieder vom sonstigen Brauch abweichend, beide Geschlechter vereinigt. Wir glauben, daß dadurch ein gewisser berechtigter Ehrgeiz wachgerufen wird, der bei einzel. Schülern weniger zu Tage tritt. Die betreffenden Lehrer werden allerdings saure Stunden in solchen Klassen haben; der Stadtrath und Bürgerausschuß hat deshalb auch denselben eine Punktzunahme von jährlich 400 M. bewilligt. Daß bei insgesamt 18 000 Schülern die Fortbildungsschüler noch besonderen Gewerben zu Klassen vereinigt werden können, ist wieder ein Vorzug unserer großstädtisch gewordenen Verhältnisse, wie auch die gesetzlich vorgeschriebene Fortbildungsschule für schulenlose Mädchen durch Hausunterrichts- und Nachunterricht erreicht wurde. Mit der Organisation unserer Volksschule kann man zur Zeit zufrieden sein.

**• Von dem Ewang. Kirchengemeinderath** dahier geht uns folgende Erklärung zu: Von dem ehemaligen Kirchendiener Großsch an der Freidenkstraße ist in letzter Zeit mündlich und in der Volksstimme gegen Herrn Stadtpfarrer v. Schoepfer die Beschuldigung erhoben worden, letzterer habe bei Hauskaufen über die für ihn (Großsch) bestimmten Spenden verfügt. Wir fühlen uns mit Rücksicht auf die Antike der Angegriffenen zu einer Darlegung des Rechts- und Sachverhalts vor der Öffentlichkeit veranlaßt. Auf die einem Geizhals für Vornahme einer Hauskaufe ins Haus geschickten Gelder hätte der Kirchendiener überhaupt keinen Anspruch irgend welcher Art; ihm kam lediglich die von der betreffenden Familie an ihn zu leistende Gebühr von 1,50 M. zu. Hätte er, etwa aus Unkenntniß der Gebührenordnung von Seiten der zur Zahlung Verpflichteten, weniger als seine Gebühr erhalten, so hätte er die Restsumme bei denen beanspruchen müssen, dagegen unter keinen Umständen beim Pfarrer. Nun hat Stadtpfarrer von Schoepfer, da von Seiten der Geistlichen die praktische Lösung bestand, Schuldige Refusalkgebühren von Gemeindegliedern niemals einzusetzen, um solche Einforderung auch seitens des Kirchendiener zu verhindern, andererseits aber diesen seinem Kassefall in den ihm zustehenden Gebühren auszusparen, ihm jeweils aus freien Stücken von seinem Eigentum die noch ausstehende Restgebühr nach oben hin abzurufen zugelassen. Stadtpfarrer von Schoepfer hat somit den Kirchendiener in den ihm zustehenden Gebühren nicht bloß in seiner Weise verfürzt, sondern ist durch freiwillige Gaben seinerseits über das

mann zu Reils zu entlassen. Bald beachte der Fernsprecher den Beschuld, der Schulmann habe keinen Zutritt erlangen können. Darauf wurde ein Kriminalbeamter beordert. Dieser drang gewaltsam in die Wohnung ein und fand nun in demselben Zimmer, in welchem ein junges Mädchen in ihrem Bette anscheinend schlief, einen Menschen an der Thürschwelle erhängt vor. Das war der unglückselige Reil, der soeben erst gestorben war. Bei dem Mädchen aber, der Luise Linke, die so ruhig zu schlafen schien, war, wie man jetzt erkannte, bereits die Todtenstarre eingetreten. Danach mußte sie wenigstens schon vier Stunden verschoben sein, also gegen 3 Uhr Nachts, da sie um 7 Uhr Morgens aufgefunden worden war. Wie die Linke gestorben, darüber dürfte die Obduktion Aufschluß geben. Dagegen dürfte sie als Geheimniß die Beweggründe mit ins Grab genommen haben, die sie dazu gebracht, einen als wahrnichtig erkannten Menschen nach Leipzig zu folgen. Fräulein Linke hat ihn auch selbst ihren Eltern gegenüber als einen verdächtigten Menschen beurteilt und verläßt. Die übrigen dem Trankte ergebene Frau Reil ist zunächst wegen des Verdachtes der Ruppel verhaftet worden.

**• Seitere Zeitungsschänd.** Im „Kugelsburger Wochenblatt“ vom 6. April macht August Stengel, Schieferbedeckmeister in Grünhainichen, bekannt: „Ich warne hiermit Jedermann, der meinen Sohn Emil in Reparatur nimmt in meinem Namen, daß ich nicht für ihn haften.“ Wenn Emil, wie es danach scheint, reparaturbedürftig ist, so hat Stengel sen. vielleicht ein Einsehen und reparirt ihn selbst. — Ein deutscher Offizier schickte in einem Briefe, den er der „Rhein. Westf. Zig.“ (Nr. 258) aus China schickte, das Einsagen und Zureiten von mongolischen Ponies. Es heißt in dem Briefe: „So tobten die Thiere, daß es im Sinne des Wortes lebensgefährlich war. Graf R. als alter Pferdefreund wählte jedoch Rath, er wurde mittelst Halfterstricks und noch eines zweiten Stricks, der ihm die Keule einschmürte, um

an ihn zu stellende Maß von Brüdern jeweils hinaufgegangen. Die von Groß auch niemals während seiner Dienstzeit, sondern erst nach Jahresfrist erhobenen Ansprüche und Beschuldigungen entbehren jeder theilschuldigen Begründung.

**• Saalbau-Theater.** Heute Montag verabschiedet sich das gesamte engagierte Personal, um am Dienstag einem ganz außerordentlichen Programm Platz zu machen.

### Aus dem Großherzogthum.

**• Wiesloch, 14. April.** Im Herbst vorigen Jahres stellte, wie f. Zt. berichtet wurde, die bisher angelegene Firma Max Jöhlinger ihre Zahlungen ein, nachdem kurz vorher der Theilhaber Samuel Levi Selbstmord begangen hatte. Der Konkurs erregte großes Aufsehen, als bekannt wurde, daß die Ueberschuldung eine ganz bedeutende war und Wechselrückstellungen sowie andere Unregelmäßigkeiten vorlagen. Gegen den Mitinhaber der Firma, Max Jöhlinger, wurde nach dieser Richtung Untersuchung eingeleitet, die jedoch nur die Schuld seines verstorbenen Theilhabers ergab, der ca. 60,000 M. unterschlagen hat. Nach Feststellungen des Konkursverwalters betragen die Passiva 310,000 M., einschließlich einer Forderung von 40,000 M. der Frau Jöhlinger, während die Aktiva sich nur auf 82,000 M. belaufen, da von 180,000 M. Ausständen höchstens 50,000 M. als beibringlich gelten können. Eine Bilanz wurde seit 1895 nicht gezogen, weshalb sich Jöhlinger am Freitag vor der Strafkammer in Heidelberg wegen Bankrotts zu verantworten hatte. Er erklärte, einem Bericht der „Heid. Zig.“ zufolge, daß die Bilanz nur infolge der Unfähigkeit Levi's, dem die Führung der Bücher oblag, nicht zum Abschluß kam; er habe im Vertrauen auf seinen Kompagnon, dessen Unterschlagungen er nicht gefannt habe, sich wenig um das Geschäft gekümmert (!!), aber stets den besten Willen gezeigt, es in Ordnung zu bringen und nie eine verbrecherische Absicht gehabt. Der Gerichtshof schenkte auf Grund der Aussage des Konkursverwalters dem Angeklagten im Allgemeinen Glauben und billigte ihm weitgehende Milderungsgründe zu. Das Urtheil lautete auf 100 M. Geldstrafe.

**• B.C. Karlsruhe, 14. April.** Mit der Errichtung des Jubiläumskunstausstellungsgedäudes wird demnächst begonnen; daselbe kommt auf den Platz zwischen der Stadt-Ausstellungshalle und dem Panoramagebäude zu stehen. Die Kosten sind auf ca. 150,000 M. veranschlagt. — Die landwirthschaftlichen Kredit- und Konsumvereine Wadens hielten am 13. und 15. Mai hier ihren Verbandstag ab. — Am Pfingsten findet hier das 5. deutsche Pfingsterverbandsfest statt. — Die altkatholische Kirchengemeinde in Karlsruhe veranstaltet am 2. Juni d. J. ein Bankett zur Feier des 25jährigen Priesterjubiläums ihres Seelsorgers, des Herrn Stadtpfarrers Bodenstein. — Bei der Stadt-Sparkasse betrug im Monat März die Einlagen 529,428 M. gegen 378,008 M. im gleichen Monat des Vorjahres, die Rückzahlungen 370,488 M. gegen 482,140 M.

**• B.C. Schopfheim, 14. April.** In der Generalversammlung des Wirtschafters-Bienenzuchtvereins stellte Herr Werner-Hausen fest, daß die letztjährige Honigernte Erträge von 10 bis 65 Pfund pro Bienenvolk geliefert hat. Der Ertragsunterschied rührt daher, daß die Honigtrachten auf jede Weggabte andere sind.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

**• Hambach, 13. April.** Winger Andreas Roth wurde erhängt aufgefunden. Röhre war ein Trunkenbold. Seine Kinder haben ihn schon vor längerer Zeit verlassen, um sich gegen seine Rohheiten zu schützen. Als Motiv der That werden geräthelte Familienverhältnisse angenommen.

**• Aumweiler, 14. April.** Der Privatier L. Beder hier schüttete in das Zimmer sowie auf das Bett seiner krank darnieder liegenden Ehefrau Erbsen und wollte dann daselbe in Brand stecken. Seine Ehefrau wurde noch und schlug ihm das Streichholz, das Beder soeben entzündet wollte, aus den Händen und rief um Hilfe. Herbeigeeilte Nachbarn fanden jedoch die Thüre versperrt. Die sofort gefundene Polizei verhaftete den Beder. Heute Morgen wurde dieser entläßt aufgefunden.

**• Aus der Pfalz, 14. April.** Eine eigenthümliche Unfalte hat sich im Anschluß an die alljährlich im Frühjahr und Späthjahr am ganzen Harzgebirge stattfindenden Weinversteigerungen herausgebildet. Zu den sich auf mindestens 70 belausenden Auktionen, in welchen die besten und edelsten Gewächse der Pfalz zum Ausgelot gelangen, drängen sich neben den zahlreichen Interessenten, welche vor der Ansteigerung die gewünschten Marken nochmals proben wollen, nicht wenige Leute, die sich an Speise und Trank göttlich thun und den wirklichen Kaufliebhabern den Platz wegnehmen. So müssen die Versteigerer viele Hundert Liter ihrer theueren Weine an unbedurftige Personen abgeben, und ebenso große Mengen Schwoaren, die gratis verabreicht werden, an Nichtinteressenten abgeben. Bei der bekannten Kommerzianten Edelstein-Blaschmendeinstellung in Deidesheim mußten im vorigen Jahr Hunderte von Kaufliebhabern unerreichteter Dinge vor dem Letzt umfahren, weil ebensoviele Freunde eines guten billigen Tropfens daselbe bereits besetzt hatten. Es wurde deshalb dem Versteigerer nahegelegt, die bei den preis. Domänalversteigerungen geübte Praxis nachzuahmen und eine Eintrittsgebühr zu erheben, die ja wohlthätigen Zweden zulassen könnte. Rein vernünftiger Mensch würde es, zumal bei vertheiltem Probetagen die Kaufliebhaber reichliche Gelegenheit zur gründlichen Prüfung der zur Versteigerung gelangenden Weine haben, den mit hohen Kosten arbeitenden Versteigerern übel nehmen, wenn sie auf diese oder andere Weise die ungetrohenen Gäste von ihren Terminen ferngehalten würden.

einen Baum gezogen, bis er ganz mürbe war, und dann gestollt.“ Offenbar hat man durch das Absprechende Gemepel, daß an dem Grafen statuiert wurde, die Ponies einschüchtern und gefügig machen wollen. Viel Erfolg scheint man freilich damit nicht gehabt zu haben. — In der „Gubener Zeitung“ vom 7. April macht Emil Schoepfer bekannt: „Warnung!!! Wiederum ist die Zeit des Fideleischlächens; möge der gefühl- und ehelose Wampyr, der mit meine Hündin mit durch Strödmun vergiftete Fidelelagen am Großen Thor geküßt hat, sich halten, wenn es ihn in diesem Jahre wieder gelassen sollte, Kechnliches zu thun.“ Sehr richtig bezieht sich Schoepfer diesen Unmenschen, der Hündinnen mit vergifteten Fidelelagen um Leben bringt, als einen Wampyr.

**• Ueber die Bluthat Pietro Potenza,** über die wir telegraphisch bereits kurz berichteten, schreibt man noch aus Neapel: „Der Priester Pietro Potenza, ein Mann von sechzig Jahren und außerordentlich Höflichkeit, hatte in seinem Pfarrdort in der Basilicata ein Liebesverhältnis mit der dreißigjährigen bildhübschen Beamtenwitwe Colomba Orlando. Aus Scham schickte sich die arme Frau vor einigen Monaten nach Neapel und suchte sich hier als Zimmermeisterin fortzubringen. Aber ihr Gelfiebter machte sie in Neapel ausfindig und wollte sie zwingen, nach der Basilicata zurückzuführen. Sie weigerte sich. Der Priester gerieth über diese Weigerung in solche Wuth, daß er der armen Frau heute auf der Straße auflauerte. Sie hatte ihren ältesten, achtjährigen Sohn an der Hand. Der Priester gab auf die arme Frau und ihren Sohn zwei Schüsse ab und tödtete beide. Die Vorbeigehenden stürzten sich auf den Mörder, der, um besser fliehen zu können, eiligst seinen langen Priesterrod abwarf. Er wurde aber doch festgenommen und von der existierender Menge halb todgeschlagen. Nur die Dazwischenkunft einer Militärabtheilung, die zufällig vorbeikam, rettete den Mörder.

### Gerichtszeitung.

**• Tagesordnung des Gr. Schwurgerichts Mannheim für das 2. Quartal 1901.** Montag, 15. April: 1. Wilhelm Bied von Schwanau wegen räuberischer Erpressung; 2. Josef Schirmer von Waldbrunn wegen Sittlichkeitsverbrechens; 3. Johann Ulfamer von Landau wegen Meineids; 4. August Ströb von Eppingen wegen Amtsunterschlagung. Dienstag, 16. April: 5. Karl genannt Georg Grebel von Brühl wegen Anstiftung zum Meineid; 6. Mina Dapper von Kinkeln a. Weser, Wilhelm Rittel von Martranzbü, Emerentia Ruch geb. Fuchs von Neuenburg und Luise Ruch von Mannheim wegen Meineids und Anstiftung hierzu. Mittwoch, 17. April: 7. Friedrich Raßner von Schwellingen wegen Meineids; 8. Vincenz Leitz von Steinbach wegen Anstiftung zum Meineid und Meineids. Donnerstag, 18. April: 9. Karl Maier von Sulzbach wegen Urkundenfälschung. Freitag, 22. April: 10. Jakob Hermann von Eberbach wegen Mordes.

**• Gellbrunn, 13. April.** In zweitägiger Verhandlung hatte sich, wie schon kurz gemeldet, das hiesige Schwurgericht mit einer aus vier Köpfen bestehenden jugendlichen Räuberbande sich zu beschäftigen, die schon im März d. J. wegen einer Reihe schwerer Diebstähle zu langjähriger Zuchthausstrafe von der Strafkammer verurtheilt worden war. Die Brüder Victor und Albert Engler, ihr Schwager Adt und ihr Freund Rheinlein waren eines in Gannkalt an dem Fabrikanten Essinger begangenen Raubmordverbrechens, bezw. Beistehens dazu und eines in Weidelsheim vollbrachten Raubmordes, dem der 50jährige Kaufmann Gottlob Jung zum Opfer fiel, angeklagt, und trotz ihrer schlanen Vertheidigung und ihres troigen Auftretens bezogen die Geschwornenen die Schuldstrafen; der „Hauptmann“ der Bande wurde zum Tode und 15jährigen Zuchthaus, Albert Engler und Emil Rheinlein zu lebenslänglichem Zuchthaus, Wilhelm Adt zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. In dem Leben der Räuber hatte die Leiterin von Räuberbanden eine große Rolle gespielt. Von anderer Seite wird hierzu noch geschrieben: Am schwersten belastet ist der Angeklagte Victor Engler. Auf die Frage, was er zur Anklage zu sagen habe, brach er in freche Beschimpfungen gegen den Ober-Staatsanwalt und die Richter aus, die er „ganz gemeine Schurke“ nannte. So lange das Gericht „keine Gerechtigkeit“ lenne, werde er nicht reden. Der Vorstehende ließ darauf zwei Nachzügler mit geladenem Gewehr neben den Angeklagten treten. Nach der Anklage brangen am 7. Dezember die beiden Engler in die Geschäftsräume der Firma Essinger und Rosengart, um den Kassenschrank zu plündern. Als der Geschäftsinhaber Essinger erschien, fielen die beiden Engler, die sich verdeckt hatten, über ihn her und bearbeiteten ihn mit Stocken und Dolch. Der Ueberfallene stürzte um Hülfe, die Räuber ergriffen die Flucht. Am 29. Dez. kamen die Brüder Engler und der Angeklagte Rheinlein nach Weidelsheim, wohin sie der Mitangeklagte Adt mit genauen Informationen geschickt hatte. Sie drangen Nachts in die Wohnung des Kaufmanns Jung, und als dieser erwachte und die Licht anzündete, ergriffen zwar Rheinlein und der jüngere Engler die Flucht, Victor Engler aber erschlug den Wehrlosen, plünderte sein Opfer, nahm ein Perlmutterknäuel mit 70 M. einen wertvollen Ring und eine goldene Uhr an sich und theilte später die Beute am Bahnhof Weidelsheim mit seinen Spiegelgesellen.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

**Die Björnson-Woche in Stuttgart.** Man schreibt dem Börsenjournalist aus Stuttgart: Die literarische Kritik wird gemungen, vom neuen Stuttgart am 1900 mindestens so viel Notiz zu nehmen, wie das vor hundert Jahren in Angesehtheit der Schiller'schen Karlschule der Fall war, das man soeben hier Björnson feiert, eine Björnson-Woche erlebt, hat ja allerdings sein Vorbild in Berlin gehabt. Trotdem ist der Stuttgarter Vorgang ohne Vorebenz. Das Berliner, von Paul Linden geleitete Theater ist absolut unabhängig. Hier aber unternahm die Hofbühne die Führung. Der König und die Königin von Württemberg haben den von seiner Italienreise (die er von Berlin aus antritt) hier weilenden Björnson vielfach in Gespräche gezogen, Proben und Aufführungen seiner Stücke besucht und durch diese ausbrüchliche Dedung der Rollen des Intendanten von Hüllig sich an die Spitze der Anschauungen gestellt, die eher zu billigen sein werden, als Vollzeiterbote gegen „neue Bewegungen“. Stuttgart hat unter seinem jungen Intendanten, durch die Regularisierung dieser Bewegung im Hoftheater, sich wichtige Verdienste erworben. Man gab hier auf der Hofbühne in einer denkwürdigen Woche Björnson's „Ueber unsere Kraft“ (beide Theile unter unbeschreiblichen Ovationen an einem Tage), gab Lothar's „Rocher der Finsterniß“ vor dem Königspaar, gab Vaccini's secessionistische Oper „Die Bohème“ (mit Eliza Woberg als Mimie) und gab soeben mit glänzendem Erfolge „Paul Lange und Lora Parsberg“ Björnson's in der Erstausführung. Beziehung für den Geist, der die Stuttgarter Hofbühne beherrscht und in dem Königs-haus seine treuesten Repräsentanten findet, ist die Erklärung König Wilhelms II.: Die Bühne sollte ein Spiegelbild der Zeit sein, und auch die Hoftheater seien dem Volke rücksichtslose Offenheit schuldig. Bleibt Stuttgart diesem Grundsatze treu, so wird künftig dieses Stuttgart bahnbrechend wirken können, und diesen glänzenden Eindruck hinterließ die abgelaufene Björnson-Woche.

**Ein Theaterstabil.** Aus Darmen wird unter dem 13. April gemeldet: Bei der gestrigen Aufführung von Walter Bloem's neuer Tragödie „Heinrich von Plauen“ im Darmen Stadttheater entstand ein großer Theaterstabil. Katholische Studenten und Gymnasialisten unter Führung des Oberlehrers Bohm demonstrieren beim und nach dem dritten und vierten Akt mit Helsen, Fischen, Zöhlen gegen die antikerale Tendenz des Stückes und die Darstellung des Niederganges des deutschen Ordens. Der überwiegende Theil der Zuhörer nahm gegen die Manifestanten Partei. Die Polizei griff ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. Das Publikum gerieth in große Erregung und bereitete nach allen Anlässen dem Dichter und den Darstellern lebhafteste Ovationen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

**• Worms, 15. April.** Die gestern hier abgehaltene sehr zahlreich besuchte Versammlung von Interessenten vorzugsweise des Wingerkaubers und solchen des Weinhandels aus dem Kreise Worms sah, der „Wormser Zig.“ zufolge, nach eingehenden Darlegungen des Reichstagsabgeordneten Frh. Dehl zu Herrnsheim über die Verhandlungen der Reichstagskommission für Verathung der Weingezechnovelle einstimmig folgende Resolution: Durch eine Eingabe an den Reichstag sich entscheiden lassen anzuspreden, daß 1) das Verbot eines Aufgusses von Zuckersäure nur auf ganz ausgepreßte Trauben zu beschränken ist; 2) die räumliche Begrenzung von 25 Prozent Wassergehalt und 3) jegliche Form von Kontrahierung regeln aus der Bescheidvorlage zu entfernen; dagegen 4) für die geistliche Begrenzung der Weinbehandlung durch Zuckersäure bis zum 31.12. des beiz. Jahres einzutreten ist.

**• Rissingen, 15. April.** Der hiesige Brunnenarzt Dr. Stöckh ist hier gestorben.

**• Berlin, 15. April.** Die Kaiserin mit den Prinzen August Wilhelm und Oskar reiste heute Nachmittag nach Plön ab. Der Kaiser geleitete die Kaiserin zum Bahnhof, wo auch der Reichskanzler erschien.

**• Berlin, 15. April.** Der Mann, welcher kurz vor der Auf-findung der Prostituirten Stadler aus ihrem Zimmer lief. 10



Bekanntmachung.

Die Aufnahme in die Volksschule betreffend.

Das Schuljahr 1901/02 beginnt

Dienstag, den 16. April 1901.

Die Eltern, oder deren Stellvertreter haben dafür zu sorgen, daß ihre schulpflichtigen Kinder (geboren in der Zeit vom 1. Juni 1894 bis einschließlich 30. Juni 1895) zur Aufnahme in die Volksschule in den unten genannten Schulhäusern angemeldet werden.

Die Anmeldung geschieht am

Dienstag, den 16. April 1901, morgens von 8-1 Uhr.

Zu der Volksschule sind anzumelden: die Kinder

- 1. vom Lindenhof,
2. aus der Schwelingerstraße; aus Thoresen, Faltersfall, Kollke, Koon, Friedrich-Karl, Koppelsstraße und von Friedrichs-Edels, Große Wetzlar, Schwelinger- und Seidenheimerstraße, die zwischen Kaiserling und der Koppelsstraße gelegenen Teile,
3. vom Kaiserling,
4. aus der südlichen Stadterweiterung; aus Richard Wagnerstraße, Königs-Anlage, Elisabeth-, Seehof-, Sophien-, Berber-, Wolf- und Carolstraße.

Zu der Volksschule (Neubau an der Seidenstraße): Die Kinder aus der Schwelingerstraße mit Ausnahme von den für die Volksschule bestimmten und im Fortschreiten einzeln angeführten Straßen.

Im Schulhaus L 1: Die Kinder aus den Stadtquadraten A, B, C, D, E 1-4, L, M, N, O, P und Q 1-6, Parkring, aus den früheren Quadraten A 5, A 6, B 8, C 9, D 8, Ludwigsbadstraße, sowie Wühlengasse.

Im Schulhaus L 2: Die Kinder 1. aus den Stadtquadraten H 7, F 1-7, G 1-7, Q 7, R 1-7, S 1-4,
2. aus der südlichen Stadterweiterung; aus Samson, Tullas, Hofengarten, Prinz Wilhelm, Sperleiten, Kammers und Völklingerstraße.

Im Schulhaus M 3: Die Kinder aus den Stadtquadraten H 4-7, J 4-7, K 4-7, aus den verschiedenen Straßen im Jungbühlgebiet, am Verbindungskanal, sowie auf der Neckarinsel.

Zu der Friedrichsschule: Die Kinder 1. aus den Stadtquadraten H 1-3, J 1-3, K 1-3, T 1-6, U 1-9 und Friedrichsring,
2. aus der südlichen Stadterweiterung; aus Gollitz, Kuppel-, Kollke, Kollke, Kollke, Kollke und Kollkestraße,
3. aus der Neckarinsel nur Knaben aus Wühlengasse und aus den südlichen Wühlengasse und Wühlengasse gelegenen Straßen.

Zu der Neckarschule: Die Knaben aus der Neckarinsel mit Ausnahme der für die Friedrichsschule bestimmten Knaben aus Wühlengasse und aus den südlichen Wühlengasse und Wühlengasse gelegenen Straßen.

Zu der Waldhofschule: Die Mädchen aus der Neckarinsel und Neckarinsel.

Im Schulhaus in Käferthal: Die in Käferthal wohnenden Kinder.

Im Schulhaus in Waldhof: Die in Waldhof wohnenden Kinder.

Im Schulhaus in Neckarau: Die in Neckarau wohnenden Kinder.

Bei der Anmeldung sind folgende für die hier geborenen, wie für die auswärts geborenen Kinder (Jungs- und Mädchen) vorzulegen: Alle hier geborenen Kinder werden die vom Standesamt bezugsfähigen Einträge in den hier üblichen Familien Stammbüchern als Urzug für die Geburtsurkunde angesehen, Kinder, welche nach dem 30. Juni 1895 geboren sind, dürfen unter keinen Umständen zum Schulbesuch zugelassen werden.

Für Kinder, welche in ihrer Geburtsurkunde nicht eingetragen sind, kann unter Umständen Ausweiskarte von 8 1/2 d. d. H. G. hinsichtlich des Schulbesuchs-Termines nachträglich erstellt werden. Zu diesem Zwecke sind entweder die diesbezüglichen Geburtsurkundengedächtnisse unter Anführung der vorgeschriebenen actuellen Zeugnisse mit Einreichung, den 15. April vorher vorzulegen, oder die betreffenden Kinder selbst sind an diesem Termin, morgens von 8-12 Uhr, auf dem diesbezüglichen Geschäftsraum, Friedrichsstraße 17 (Wahlung gegenüber von 11) vorzustellen.

Für Kinder, welche in früheren Jahren zugelassen wurden, muß entweder am 15. April, wie oben angegeben, um weitere Berücksichtigung auf 1 Jahr nachgeholt werden, oder dieselben müssen am 16. April, morgens von 8-12 Uhr, auf der Bezirksamtstanz zum Schulbesuch angemeldet werden.

Eltern oder deren Stellvertreter seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die für die Volksschule bestimmten Kinder (geboren am 1. Juni 1894 bis einschließlich 30. Juni 1895) zur Aufnahme in die Volksschule in den unten genannten Schulhäusern angemeldet werden, wofür sie in der Bürgerkarte ausdrücklich zu verzeichnen sind.

In den Vorreden bleibt die Schulpflicht bis auf weiteres in Geltung.

Mannheim, den 14. März 1901.

Der Stadtschulrat:

Dr. Sickinger.

Bekanntmachung.

Die Teilnahme am Fortbildungunterricht betr.

Nr. 422. Nach dem Gesetz über den Fortbildungunterricht vom 11. Februar 1874 haben Knaben nach 8 Jahre und Mädchen nach 1 Jahr nach ihrer Entlassung aus der Elementarschule den Fortbildungunterricht zu besuchen.

Das Schuljahr 1901/02 beginnt für den Fortbildungunterricht

Mittwoch, den 17. April 1901

seiner Anlage. Die Fortbildungsschulpflichtigen Knaben und Mädchen haben sich zum Beginn des Unterrichtes einzufinden:

1) in der Mittstadt, Mittwoch, den 17. April, mittags 1 Uhr, in der Turnhalle der Friedrichsschule in K. 9, die Mädchen in der Turnhalle der Friedrichsschule in U. 2,
2) im Stadtteil Käferthal, Samstag, den 20. April, mittags 1 Uhr, im Schulhaus in Käferthal,
3) im Stadtteil Waldhof, Samstag, den 20. April, mittags 1 Uhr, im Schulhaus in Waldhof,
4) im Stadtteil Neckarau, Mittwoch, den 17. April, mittags 1 Uhr, im Schulhaus in Neckarau.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Eltern, deren Stellvertreter, der Arbeiter- und Vorkarrieren für den Schulbesuch der fortbildungsschulpflichtigen in ihrer Obhut, in ihrem Dienst oder ihrer Nebenberufstätigkeit Knaben und Mädchen veranlassen sind.

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Zeitlinge u. s. w., die von auswärtigen Lehrern kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in der Volksschule oder Fortbildungsschule unterrichtet oder nur verfuhr- oder probeweise aufgenommen sind.

Zwangsbeschlüsse werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark bestraft.

Mannheim, den 17. März 1901.

Der Stadtschulrat:

Dr. Sickinger.

Hypotheken-Darlehen

zu billigstem Zinsfuß

und constanten Beschlüssen vermittelt

Hugo Schwartz, R 7, 12.

Weich, dicht und dauerhaft

macht und erhält das Leder

Genters Schuhfett

(Erfahrung)

in allen Teilen erzeugt nach auf

Carl Genters in Goppingen

Vertretung für Mannheim und Umgebung:

Carl Voegtle, Böckstraße 10.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich die ergeb. Mittheilung zu machen, das ich Dienstag, 16. April, Abends 6 1/2 Uhr

Litera M 1, 4a

im Reis'schen Hause, gegenüber dem Kaufhause

ein

Specialgeschäft in Mode- und Besatzartikeln

sowie sämtliche Zuthaten für die Damenschneiderei eröffne.

Indem ich mich den geehrten Damen bestens empfohlen halte, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Charlotte Loeb.



Neu! Neu! Zur Haarpflege für Damen empfehle ich mein als vorzüglich bekannte Kopf-Wasch (Shampoo-Einrichtung) (Echte Shampooing - eigene Methode) Otto Kesel Damen-Parfleur, N 2, 7, gegenüber d. Poststraße 1. Mannh. Teleph. 6165.

Jeder an Magenstörungen leidende muß sein

Heil

vor allem bei einem wirklich vorwiegend chronischen Magenleiden, durch

den

er Förderung erhofft. Diese wichtige Verbindung erhält unerschütterlich bei unter dem Namen

Buren

best, durch seine hervorragenden Eigenschaften populär gewordenen

Burenheil

ist aus den wichtigsten und heilkräftigsten Kräutern gewonnen, härt den Magen, fördert Verdauung, ist köstlich im Preis und leicht in seiner Handhabung und bei keinem Junggelehrten fehlt.

Preis per 1/2 Literflasche M. 2.50. Hochvertrauensvoller Vorzugspreis

Adolf Burger

Mannheim, S. I. 5.

Alle zurückgesetzte Teppiche Portieren Gardinen

werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben. Special-Teppichgeschäft M. Brumlik F 1, 9 Marktstr. F 1, 9.

Brennholz

für Vorstellenden u. Heizen nur 25 Gr. ab 1000 1.20 franco aus Gans. 79984

J. Schmitt & Co. T 6, 25, Friedrichsring, Telephon 1092.

Ein schraubarer Kassenrahmen

in zwei Größen 60 Liter, 40 hoch, 45 hoch, Preis 27 cm, billig abzugeben. Anfrage unter Nr. 8304 an die Exped. d. Z.

Roman-Bibliothek des General-Anzeigers.

Für die zuletzt erschienenen Romane

Das Geheimniß des Glücks. Roman von Erich Freisen.

Der Dämon des Spiels. Roman von D. Elfer.

„Nach Paris!“ Roman von Heinrich Lee.

Das Verbrechen im Omnibus. Roman von Fortuné de Vogüé.

lassen wir eine liberale geschmackvolle Einbanddecke in gepresster Leinwand mit eingepprägtem Titel auf Rücken und Deckel des Buches herstellen.

Dieserjenige Abonnenten, welche obige Romane bei uns einbinden lassen wollen, haben für das Einbinden noch

Decke den Preis von 40 Pfennig zu entrichten. — Dabei ist vorausgesetzt, daß die sämtlichen Lieferungen

complet nach der Seitenzahl geordnet, im Verlage franco abgeliefert werden. Romane, welche dieser Bedingung

nicht entsprechen, werden vom Buchbinder zurückgewiesen.

Auswärtige Abonnenten wollen um den Betrag von 40 Pfennig, nebst 30 Pfennig für das Rückporto in Briefmarken zukommen lassen.

Der billige Preis von 40 Pfennig kann nur dann beantragt werden, wenn die zu bindenden Exemplare

vor dem

30. April

in unsere Hände gelangen; für später eintreffende Exemplare müßten wir einen höheren Preis berechnen.

Wir ersuchen daher unsere verehrlichen Abonnenten

bringen, ihre Romane nach der Seitenzahl geordnet, vor dem 30. April in unserer Expedition abgeben zu

wollen und bitten wir, bei Einlieferung das Geld sofort zu

entrichten.

Als unstrittig besten Hausbrand empfehle ich meine la. Rheinischen Brikettes (Sparkohle)

billiger als Ruhr- u. Saarkohlen in jedem Quantum franco Haus geliefert. 68837

Erstes Mannheimer Holzkohlendepot K 1, 9 Mannheim Telephon 2241.

Ein tüchtiger junger Kellner kann sofort ansetzen. 85071

Hotel Vorrugat, E. 4, 9. Eine kleine Familie sucht

bis 1. Mai 1 event. 2 Zimmer mit Küche zu mieten. Offerten nebst Preisangabe

unter A. P. Nr. 8488 an die Expedition.

Eine Leinwand Federnrolle, ca. 15 Gr. Traglast, einprägen

und gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Angebots mit Preisangabe und unter Nr. 8302 an die Exped. d. Z. zu richten.

2 gute Jopis 83054

2 Gnipperparthien von je 3-4 Mann für 2 groß. Wandbänke. Zu erlangen in der

Ergebnisse dieser Blätter.

Im Lokal der Volksküche, R 5, 6

erhalten jeden Montag und Freitag von 1/6 bis 1/8 Uhr

Frauen und Mädchen unentgeltlich Rath und Auskunft

in Rechts- und andern Angelegenheiten von den Frauen

der Rechtsabtheilung.

61715

Anerkannt vorzüglich

sind die hellen und dunklen Tafel- oder Exportbiere der

Brauerei Sinner, Grünwinkel (Baden).

Hauptniederlage für Mannheim: Mademiestr. 4.

Prof. Dr. Badhaus Kindermilch D. R. P. 92246

Zu erhalten in 3 Sorten (frei in's Haus). 75010

Mannheimer Kur- und Kindermilch-Anstalt

Apotheker Conrad Bredekamp, H 10, 16.

Telephon 2347.

Berein ehem. Bad. Leibgrenadiere.

Todes-Anzeige.

Unter Lieber Kamerad Herr

Carl Solzmüller,

Schlossermester, 85114

welcher von 1879 bis 1881 in der 7. Comp. als Oberreiter

gedient hat, ist am 14. d. Mts., Mittags 1/1 Uhr hier

gestorben.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. d. Mts.,

Mittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des

Städt. Friedhofes aus statt.

Samstag des Vereins daselbst um 1/2 Uhr.

Zahlreiche Theilnahme an dem letzten Abschiede

dieser braven Kameraden erwartet

Mannheim, den 15. April 1901.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Fernden und Bekannten mache hiermit die traurige

Mittheilung, daß unser Gatte, Vater, Bruder u. Schwager

Herr

Benedict Herrmann

nach langem schweren Leiden seinen Abend in Folge eines

Herzschlages verschieden ist.

Die Beerdigung findet Dienstag, 16. April, Nach-

mittags 4 Uhr vom Städtischen K 4, 4 aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(Blumenpenden werden dankend abgelehnt).

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach längerem Leiden entschlief heute sanft unsere liebe gute Schwester Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Julius Aberle Wittwe

Henriette, geb. Michaelis.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim, 15. April 1901.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. d. Mts., Vormittags

11 Uhr, vom Trauerhause, B 2, 9, aus statt.

85115

85116

85117

85118

85119

85120

85121

85122

85123

85124

85125

85126